

Universität
Rostock



Traditio et Innovatio

Reader »Praktisches Arbeiten mit Klientinnen und Klienten«

Zertifikatskurs »Garten & Gesundheit – Gartentherapie«
Modul 6 Praktisches Arbeiten mit Klientinnen und Klienten

Dipl.-Ing. Marlit Bromm

Impressum

Herausgeber:

Universität Rostock

Zentrum für Qualitätssicherung in Studium und Weiterbildung

April 2014

Erarbeitet von:

Dipl.-Ing. Marlit Bromm

Gartentherapie und Gartencoaching

www.leben-und-garten.de

lebensgaerten@gmx.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Krankheits- und Pflegebilder	1
1.1	Begriffsbestimmungen	1
1.2	Modelle	3
2.	Analyse der Biographien	7
2.1	Eigene Gartenbiographie	7
2.2	Klient im Fokus	7
3.	Erarbeitung individueller Therapieprogramme	9
3.1	Ziele	9
3.2	Dokumentation	11
3.3	Evaluation	11
4.	Kriterien zur Qualitätssicherung	12
4.1	Qualitätsmanagement	12
4.2	IGGT	14
5.	Praktisches Arbeiten	16
5.1	Impulse – Orientierung in Zeit und Raum	16
5.2	Impulse – Jahreszeiten und Pflanzen	17
	Quellenangaben	19
	Weiterführende Literaturempfehlungen	21
	Leseempfehlungen	23

*Es gibt keine richtige Art, die Natur zu sehen.
Es gibt hundert.*

Kurt Tucholsky

1. Krankheits- und Pflegebilder

1.1 Begriffsbestimmungen

Was ist Krankheit? Passt ein Kranker in ein Bild oder versucht man durch ein Bild einen Zustand hilfreich zu beschreiben? Schreibt man damit ein wertendes Urteil? Wer nicht krank ist, ist also gesund? Oder ahnt ein Gesunder noch nichts von seiner Krankheit?

Gesundheit: »nach WHO der Zustand völligen körperlichen, geistigen, seelischen und sozialen Wohlbefindens.« (Pschyrembel, Pflege, 2. Auflage, 2007, S. 314-317)

Assoziationen:.....
Kraft, Selbstbestimmung, Überwinden von Krankheit, Selbstverständlichkeit, höchstes Gut, Wunsch, Ideal

Krankheit: »(medizinisch) Störung der Lebensvorgänge in Organen oder im gesamten Organismus mit der Folge von subjektiv empfundenen bzw. objektiv feststellbaren körperlichen, geistigen oder seelischen Veränderungen.«

»(Pflege) pflegewissenschaftlich liegt der Fokus nicht auf der Krankheit (wissenschaftliche Betrachtung in der Medizin), sondern auf dem ‚Kranksein‘ als Lebensphase, für die entsprechende Vorkehrungen und Verhaltensmaßnahmen entwickelt werden müssen.« (Pschyrembel, Pflege, 2. Auflage, 2007, S. 465)

Assoziationen:.....
Bettruhe, Pflege, Krankheitsgewinn, Krankheitseinsicht, Krankenschein, Krankenhaus, Schmerzen, Verlust

Kranksein: »menschliches Lebensgefühl und Lebensphase, die durch Krankheit gekennzeichnet ist und der die Sorge von (Kranken-)Pflege gilt.« (Pschyrembel, Pflege, 2. Auflage, 2007, S. 466-467)

Assoziationen:.....
Schlappheit, Hilflosigkeit, Ausgeschlossenheit, Kummer, Elend, Sorge, Leiden, Verwirrung, Antriebslosigkeit

»Man sollte niemals zu einem Arzt gehen, ohne zu wissen, was dessen Lieblingsdiagnose ist.« Henry Fielding

Zum Arzt geht, wer krank ist - dann braucht er Hilfe in Form von Therapie und Pflege.

Therapie: (griech. Pflege, Heilung) »Behandlung von Krankheiten, Heilverfahren; umfasst alle med. Maßnahmen, die geeignet sind, Symptome zu lindern u./od. Krankheiten zu beseitigen.« (Pschyrembel, Klinisches Wörterbuch, 261. Auflage)

Anwendung verschiedener Konzepte z.B.

- kausal – Beseitigung der Ursache
- symptomatisch – Beseitigung der Symptome
- palliativ – Linderung der Beschwerden
- präventiv – Vorsorge

Assoziationen:.....
Physio-, Psycho-, Hydro-, Licht-, Ergo-, Hippo-, Gartentherapie, Heilung, Verbesserung, Kassenleistung

Pflege: »menschliche Fähigkeit und Aktivitäten, Bedingungen für das Überleben oder Wohlbefinden von Menschen zu sichern oder herzustellen... und tätige Hilfe bei den Aktivitäten des täglichen Lebens.« (Pschyrembel, Pflege, 2. Auflage, 2007, S. 567-568)

Assoziationen:.....
Krankenhausroutine, Fürsorge, Wohltat, Geborgenheit, Verantwortung abgeben, Unselbständigkeit

Bei Krankheit oder anderen Krisen- bzw. Notsituationen, in denen wir auf Hilfe angewiesen sind, erleben wir uns oft als ausgeliefert und können nicht mehr selbstbestimmt agieren. Das Warten auf den Morgen wird vom Warten auf die Pflege abgelöst, dieses vom Warten auf das Essen, die Visite, den Besuch, den Schlaf, die Besserung, die Nacht... Das Datum spielt keine Rolle mehr und Tages- und Jahreszeiten verblassen.

Gartentherapie kann Orientierung in Zeit und Raum geben und einen Anker im Leben setzen. Am fortlaufenden Wandel der Natur kann beobachtend Anteil genommen oder selbst verantwortlich eingegriffen werden. Der Gartentherapeut ist dabei der Vermittler zwischen Mensch und Natur (Umwelt).

Gartentherapie: ist ein geplanter, zielorientierter Prozess, bei dem naturbezogene Aktivitäten und Erlebnisse genutzt werden, um Gesundheit und Lebensqualität zu erhalten und zu fördern bzw. Menschen zu begleiten.

»Auch Patienten sind nur Menschen« Andreas Niepel

Allen Interventionen zugrunde liegt ein humanistisch geprägtes Menschenbild, denn der Mensch steht im Zentrum unserer Bemühungen. Die Krankheit ist ein Baustein seiner Persönlichkeit, der ihn ggf. stark beeinflusst, jedoch nicht vorrangig charakterisiert.

»Wer nicht jeden Tag etwas für seine Gesundheit aufbringt, muss eines Tages sehr viel Zeit für die Krankheit opfern.« Sebastian Kneipp

In den vergangenen Jahren wird vermehrt auf Vorsorge gesetzt. Was erhält den Menschen gesund, wie leben wir und wie wollen wir leben?

»Ein salutogenetischer Betreuungsansatz in Medizin und Pflege fragt vornehmlich nach den Kräften, Mechanismen und Ressourcen, die dem Menschen helfen, Gesundheit zu entwickeln oder zu erhalten. Diese Kräfte fördern die Kompetenzen von Menschen, mit den Belastungen des Lebens erfolgreich umzugehen.« (Pschyrembel, Pflege, 2. Auflage, 2007, S. 655)

1.2 Modelle

ICD 10 – International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems, 10. Revision

Das weltweit anerkannte Verzeichnis »Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme« ging hervor aus dem Internationalen Todesursachenverzeichnis von 1893. Etwa alle 10 Jahre erscheint eine Überarbeitung unter der Verantwortung der WHO. Der ICD 11 ist für 2017 geplant.

ICF – International Classification of Functioning, Disability and Health

Die ICF ist unter dem Titel 'Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit' als Übersetzung zu finden. 2001 von der WHO entwickelt, klassifiziert die ICF nach Körperfunktionen und Körperstrukturen, Aktivitäten und gesellschaftlicher Teilhabe, sowie umwelt- und personenbezogenen Kontexten.

Gängige Modelle für Pflegediagnosen sind:

NANDA

- Achse 1: Das diagnostische Konzept
- Achse 2: Subjekt der Diagnose (Individuum, Familie, Gruppe, Gemeinschaft)
- Achse 3: Beurteilung (z.B. beeinträchtigt, unwirksam)
- Achse 4: Lokalisation (z.B. Blase, auditorisch, zerebral)
- Achse 5: Alter (z.B. Säugling, Kind, Erwachsener)
- Achse 6: Zeit (chronisch, akut, intermittierend)
- Achse 7: Status der Diagnose (z.B. aktuell, Risiko, gesund)